

„Die unterschiedliche Wahrnehmung von sichtbaren und nicht-sichtbaren Behinderungen“

Fachtagung Informations- und Beratungsstelle Studium und Behinderung;
09.11.2011

Matthias Huber, M.Sc.; Autismus-Sprechstunde; Kinder- und Jugendpsychiatrische
Poliklinik
KJPP Bern; matthias.huber@gef.be.ch

1. Sichtbar vs. Unsichtbar

Sichtbar in Bezug auf „Behinderungen“

„Sichtbar“ heißt nicht nur, dass man etwas sieht, sondern vor allem, dass man etwas erkennt, das man *einordnen* kann.

Einordnen kann man jenes, von dem man glaubt, es selbst bei sich/an sich *auch schon erlebt* zu haben.

Gleiches erleben kann man, wenn man *gleiches wahrnimmt* und *gleich verarbeitet*.

Gleich wahrnehmen tun all jene, die eine *ähnliche Sozialisation* durchlebten und ein ähnlich strukturiertes Gehirn haben, das *ähnliche Verknüpfungen und Assoziationen* macht.

=> Was heißt dies bezogen auf Studierende mit nicht-sichtbaren Behinderungen, am Asperger-Syndrom (AS)?

Autistische vs. Nicht-autistische Wahrnehmung:

„Ein belebter Raum wird betreten“:

Welche Unterschiede gibt es, wenn ein Mensch mit Autismus und einer ohne Autismus einen Raum betreten?

Bsp.: Überblickswahrnehmung vs. Detailwahrnehmung

Neurotypisch-spezifisch:

- Schwerpunkt Personen
- **Sensorisches: Filtern** und **Diskriminieren**
- **Schnelle Anpassung** an neue Situation
- Übersicht (Überblick)
- **Logik** und **Intuition**

Autismus spezifisch:

- Schwerpunkt Objekte
- Sensorisches: alles gleichzeitig, Reizüberflutung
- Anpassungsschwierigkeiten
- Detail
- vor allem Logik

Intonation am Bsp. AS oder Hörbehinderung „Kommunikation“:

1. „Komm‘,-unikation
„Wohin soll ich kommen?“
2. Kom-“ Muni“ -kation
„Wo hat es einen Muni?“
3. „Kommun“ -ikation
„Was ist allem gemein?“
4. „Ko-Muni“ -kation
„Hat der Muni noch einen Kollegen, einen „Ko-Muni“, einen „mit-Muni“, wo ist er?“
5. Kommunikati-“on“
„Was ist „on“ ? Und wenn etwas „on“ ist, was wäre dann „off“?“
6. Kommunikat-“ion“
„Von welchen „Ionen“ wird gesprochen?“
7. Kommuni-“kat“ -ion
„Ich möchte auch eine Katze!!!!“
8. Kommuni-“kation“
„Sprechen wir jetzt von Kationen?“
9. Komm-“uni“ -kation
„Ja, ich war auch mal an der Uni!“

Gruppenbildung am Bsp. AS oder Sehbehinderung

- Nonverbale Signale: Augenkontakt, Zunicken, Lokalisierung von bekannten oder vertrauten Personen
- Sich bewegen, wohin, sich zusammensetzen
- Merken/erkennen, wer etwas sagen möchte, wer an der Reihe ist
- Gefühle in Gesichtern erkennen können (Reading the Mind in the Eye, 2008):
- (Z.B. „Erkennen ob Zustimmung oder Ablehnung gegenüber mich oder jemand Anderen“)
- Gefühle in Stimmen erkennen können (Reading the Mind in the Voice, Baron-Cohen, 2009)

Konsequenz von Unsichtbarem

1. Nicht wissen, nicht erkennen können, ...
 - ...dass Besonderheiten vorhanden sind
 - ...dass jemand Hilfe braucht, der nicht auffällt
 - ...dass jemand Hilfe braucht, der kognitiv höchstbegabt ist und einen differenzierten Sprachausdruck hat

2. Eigene Erklärungen, was los sein könnte:

„Seltsamer“, „komischer Kauz“, „Gestörter“, sehr ruhig, stille Wasser sind tief, kann sich nicht ausdrücken, Naiv-gutgläubiger, nicht einschätzbarer (Bsp.: „sehr intelligent und sehr dumm“)

3. Irritationen:

- Stellt keine oder komische Fragen
- Läuft mitten im Gespräch weg („Wenn du die Frage in der Pause gestellt hast, dann renne nicht einfach davon...“)
- Sehr langsam, ausschweifend, kommt nicht auf den Punkt, kann sich nicht kurz und knapp ausdrücken
- Stellt außerordentlich spannende Fragen
- Kann nicht gleich wie Andere gestoppt werden
- Denkt von sich aus weiter, auch wenn die Professorin nicht den Auftrag gegeben hat
- Leiert, spricht immer wieder vom Selben
- Will alles bis zu Ende denken, geht dabei kreative Wege
- Ungeschickt im Gehen
- Weiß sehr viel zu einem bestimmten Thema
- Stellt Fragen, die nicht zum Kontext gehören
- Macht ungewöhnliche Verknüpfungen, Vergleiche, sodass neues entstehen kann
- Läuft den ProfessorInnen auch in der Pause nach, um Fragen zu stellen
- Lässt nicht locker, bis er eine gute Antwort bekommt
- Erklärt den Mitstudierenden in der Pause den Lehrstoff, macht aber dann schlechte Noten
- Kann nicht erkennen, wen er mag und wen nicht. („Du tust, als würdest du andere Menschen nicht brauchen..“).
- Schwierigkeiten, DozentInnen und ProfessorInnen einzuschätzen ("Du weißt doch, wie er ist, dann weißt du auch, was er in etwa fragen wird in der Prüfung").

(=> Denkmuster und Gestik abzuspeichern versucht)

Konsequenzen unterschiedlicher Wahrnehmungsinformationsverarbeitung

• **Orientierung im Raum und im Fachgebiet: Zeitproblem**

• **Sprachverständnis/-verstehen: Detailfokussiertheit**

Konkret-logisch, der übertragene Sinn von Bedeutungen muss logisch erschlossen werden, ist nicht intuitiv vorhanden. „Schöne Ferien gehabt?“

• **Antwortverhalten: Genauigkeit und Detailfokussiertheit**

vom Hundertsten ins Tausendste

- **Dialogische Besonderheiten: Fließende Reziprozität**

„Hast du ein Lieblingsthema?“ „Ja.“

- **Detailfokussiertheit, allgemein**

Stickstoff-Molekül an Wandtafel (inkl. Elektronen):

Was ist das? „Ein kleiner Punkt“ Nein, im Zusammenhang mit diesem „N“: Ein Elektron, Nein,...

Schreiben Sie ein Essay mit dem Titel, was ich denke, wie groß ich einmal werde“:
ca. 1.68 m

- **Energieaufwand hoch (mehr Elemente pro Zeiteinheit verarbeiten)**

Dialogverhalten

- Blickkontakt
- Mimik und Gestik
- Sprache, Sprachverständnis
- Soziales

Besonderheit ‚Prüfungen‘

- Antwortlatenz (unabhängig Schwierigkeitsgrad)
- Semantisch-pragmatisches Sprachverstehen
- Implizites vs. Explizites Wissen
- Relevantes vs. Irrelevantes Wissen
- Handschrift
- Schriftliches Aufzeichnen
- Mündlich > Schriftlich
- Schriftlich < Mündlich

Unangemessene Reaktionen der Umwelt

1. Relativieren
2. Geteiltes Leid ist halbes Leid
3. Teilen der gemeinsamen Erlebniswelt: „Ja, habe manchmal auch Probleme, zu verstehen wie etwas gemeint ist.“

Analogie starke Sehbehinderung/Blindsein:

„Ach weißt du, das kenne ich auch, manchmal, abends, wenn es dunkel ist auf dem Nachhauseweg, dann sehe auch kaum etwas...“

Nicht auffallen wollen

Keine Hilfe annehmen, nicht auffallen wollen

Thematik: Soziale Selbstwahrnehmung vs. Fremdwahrnehmung

Selbstwahrnehmung:

- Schwierigkeiten zu vergleichen
- Wissen nicht, wie man einschätzen kann, ob man auffällt oder nicht
Bsp.: Beinbruch und nicht mehr zur Arbeit gehen

Fremdwahrnehmung:

- Unzutreffende Erklärungen
- Merken, dass etwas anders ist am Mitstudenten, ziehen falsche Schlussfolgerungen

Schwierigkeiten, um Hilfe zu bitten, Hilfe zu holen

Hemmende Faktoren, betreffend um Hilfe zu bitten:

Fehlendes oder unzureichendes soziales Wissen

- z.B.: Wo bin ich anders als andere?
- Wie bittet man zeitgerecht um Hilfe? Wen fragt man? Wie fragt man?
- Was passiert, nachdem man gefragt hat?

Hilfe nicht annehmen können:

- Denkmuster anderer Menschen wie adaptieren?
- Was passiert, nachdem ich gefragt habe? (Vorhersehbarkeit)

Durchführung/Umsetzung

- Handlungsplanung und Zeitmanagement
- Wo bin ich anders als Andere?
- Wie anders bin ich?
- Was brauche ich?
- Was hilft?
- Wie bittet man um Hilfe? Wen fragt man? Wie fragt man?
- Was passiert, nachdem man gefragt hat?
- Wie verhält sich dann das Gegenüber?
- Hilfe nicht annehmen können: Denkmuster anderer Menschen in die eigenen einfügen... („Kopie des eigenen Denkmusters...“)
- Vorbereitungen, Plan aufstellen, damit Hilfe geholt werden kann
- Handlungsplanung und Zeitmanagement
- Aspekt der Zeit

Konsequenzen des Nicht-auffallen Wollens

- **Prüfungsversagen**
- **Administratives** nicht zeitgerecht erledigt: Anmeldeschluss verpasst
- **Fehlbeurteilungen** von Seitens der DozentInnen (Fehl am Platz, dumm)

- **Falscher Stundenplan** zusammen gestellt (Austausch und Insider-Wissen fehlt)
- **Studium wird nicht abgeschlossen**
- **Hoher Energie-Aufwand, Erschöpfungsgefahr**

Pausen sind nicht Erholung, sondern hoher Stress, da unstrukturiert, unübersichtlich, sozial nicht einfach zu decodieren.

Sensorische Besonderheiten: Hyperakusis, manche leise Geräusche können wehtun wie Glasscherben im Gehörgang

Visuell: zu hell, zu grell, Nadeln in Augäpfeln, Luftteilchen flimmern, manche profitieren auch in Räumen von Sonnenbrillen oder farbigen Gläsern, die filtern.

Taktil: Gedränge in Essensausgabe oder bei Vorlesungen wird schwer ertragen, wird gestoßen, geht durch Mark und Bein, da Vorhersehbarkeit fehlt

- **Probleme mit der Kontinuität: Tagesschwankungen**

Bei sichtbaren Behinderungen mehr Klarheit, was möglich, was nicht möglich. Bei AS erhebliche Schwankungen, von außen nicht erklärbar. (Bsp.: Mir vor Prüfungen Glück wünschen“)

- **Nonverbale Signale:**

Kann nicht nonverbal ausdrücken, dass man nicht mehr weiter kommt
Erschöpfung wird nicht adäquat über Mimik ausgedrückt.

Gefahr der massiven sozialen Überforderung

- Nichtwissen, dass andere Menschen **wie selbstverständlich** sich im Alltag Hilfe holen.
- Erfahrung, dass **frühere Hilfestellungen** oft **nicht** gegriffen haben, ...
Unwissen, dass und wie andere Menschen zu Hilfe gelangen: Modell-Lernen u.U. erschwert.
Bsp.: „Gibt es in deiner Schule andere Jugendliche, die zusätzliche Unterstützung haben?“ „Ich weiß nicht. Und ich kenne auch niemanden...“
- **Weniger objektive Kriterien:** AS vs. Sehbehinderung und Hörbehinderung vs. Mobilitätsbehinderung
- **Probleme mit der Kontinuität: Tagesschwankungen**
- **Nonverbale Signale**
- **Gefahr der massiven sozialen Überforderung**
- **frühere Hilfestellungen** nicht gewirkt
- Unwissen, dass Menschen **zu Hilfe gelangen**
- Unwissen, wie andere Menschen **zu Hilfe gelangen**

2. Begleitung bei unsichtbaren Behinderungen am Beispiel Asperger-Syndrom

- Fachspezifische Coaches, AssistenInnen der Uni, die für Fragen zur Verfügung stehen
- Mehr Zeit für schriftliche und mündliche Prüfungen, um detailfokussiertes Denken gerecht zu werden, Schwierigkeiten in der Motorik gerecht zu werden, um Fragen zu stellen, wenn Auftrag nicht klar ist.
- Administrativer, struktureller Coach: Abklären bei Stundenplangestaltung, Stundplan helfen übersichtlich darstellen
- Laptop anstatt Handschriftliches
- Mündliche anstatt schriftliche (oder umgekehrt) Prüfungen
- Kommunikation übernehmen, wenn nicht von alleine klappt. („Bürotüre mit Mitteilung: Bin gleich zurück“)
- Begleitung während mündlicher Prüfungen: „Wie ist diese Frage gemeint?“ „Professor: So, wie ich sie gesagt habe.“
- **Rückzugsmöglichkeiten**, stiller Raum
- ProfessorInnen und DozentInnen **über AS informieren** (zusammen mit ASStudenten)
- **Medizinisch-Psychiatrisches Attest** für ProfessorInnen, für Prüfende

Indizien für Vorhandensein sozialer Kompetenzen

1. Zwischen den Zeilen „lesen“ können

- „Deine Hose ist hässlich“ => Abwertung, keine Information
- „Du hast doch Morgen sicher schon was anderes los?“ => Ausdruck von Ablehnung, kein Unwissen
- „Ich interessiere mich nicht für Tiere“ => indirekter Appell, keine Information
- „Bist du auch da?“=> Begrüßungsformel, keine Frage

2. Adäquater Einsatz nonverbaler Signale

- **Mitteilen, wenn man nicht mehr zuhören mag/kann**
Frage: Wie teilen Sie das mit? Mimik, Gestik, Atmung, Körperhaltung
- **Mitteilen, das einem etwas gefällt**
Frage: Wie teilen Sie das mit? Mimik, Gestik, Augen, Körperhaltung
- **Mitteilen, dass man Jemanden braucht**
Frage: Wie teilen Sie das mit?
Abhängigkeit ausdrücken, bestimmte Art von zu Gewandtheit und Blickkontakt zeigen
- **Mitteilen, dass man gelobt und gemocht werden will**
Frage: Wie teilen Sie das mit? Bedürftigkeit zeigen/ausdrücken können

3. Zeitpunkt und Kontext sozialer Reaktionen berücksichtigen: Antwort geben

- **Kontext und adäquater Zeitpunkt:** „Antwort Kollege und Schwimmen gehen nach 30min“

• **Prüfungsaufgabe und Zeitpunkt (Antwortlatenz):** Uni: Korrekte Antwort nach 10min., nicht mehr im Kontext

• **Kontext:** Gespräch übers Wetter: „Wetterstatistik aufsagen“

⇒ **Zeit- und Kontextgebundenheit von Dialogen**

4. Gemeinsam geteilte Aufmerksamkeit, Triangulieren können

• Du - Ich und ein gemeinsamer Gesprächs- oder Sachgegenstand, über welchen wir uns austauschen

• Wissen, bzw. erkennen, dass dies etwas wichtiges, erstrebenswertes ist

• Bsp.

Mutter: Willst du nicht mitspielen?

Ich: „Nein, die haben nicht meinen Jahrgang.“

Dachte, ich könne nur mit Kindern spielen, die den gleichen Jahrgang haben wie ich.

⇒ Eigener Erklärungsversuch, warum wenig Interesse an anderen Kindern

⇒ Sinn des Mitteilens, Teilens von Informationen unklar

• Mutter: „Erzähle doch mal von der Schulreise, die hat dir doch gefallen.“

• Ich: „Warum?“

• Mutter: „Die freuen sich dann mit dir, dass sie dir gefallen hat.“

• Ich: Warum müssen die das wissen, es reicht doch, wenn ich weiß, dass es mich gefreut hat...?

⇒ Gemeinsam geteilte Freude

„Freude teilen“:

Gedanke: „Warum Freude teilen, dann habe ich ja nur noch die Hälfte der Freude...?“

5. Distanz und Nähe regulieren

• Vis-à-vis sitzen können

• Näher zusammen rücken

• Distanz vergrößern

• Oberkörper nach vorne oder nach hinten beugen

• Abstände regulieren je nach *dialogischer Befindlichkeit*

• Bsp.: Wenn früher angesprochen: Nach oben, über die Anderen hinweg geschaut oder „verschwommen schauen“.

3. Beschreiben von Karten mit sozialen Situationen

Frage: „Was siehst du?“

Ein typisches Kind:

„Oh, der hat Geburtstag. Er hat einen Kuchen gemacht. Es gibt ein Fest, er freut sich. Hatte auch mal einen Gugelhopf zum Geburtstag.“

Ein ASS-Kind:

„Ich sehe einen Kuchen, ein Talbar, ein Messer, zwei Gläser mit einer Flüssigkeit. Es könnte Wein sein, aber weil Kinder keinen Wein trinken, ist es vermutlich Eistee. Ich sehe noch ein Gesicht, eine Nase, einen Mund, eine Oberlippe, eine Unterlippe, Zähne, aber nur oben, ...muss ich die Kratzer auf dieser Karte auch nennen?“

4. Konsequenzen auf Dialog und Lernen

ASS-Menschen vs. NT Menschen

Präferenz für Konkretes, sichtbares („schmutziges T-Shirt“) vs. **Präferenz für Überblick** („die haben einen Konflikt“)

Präferenz für Details (kleiner Ball) vs. **Präferenz für Verknüpfungen** zu bisher erlebtem („Hatte auch mal einen Gugelhopf zum Geburtstag“)

Präferenz für Relevantes und Irrelevantes, nicht nur für allgemein gültig Relevantes („Muss ich die Kratzer auf der Kärtchen auch aufzählen?“) vs. **Präferenz für soziale Gesetzmäßigkeiten** („Wenn jemand mit Kuchen auf den Schulhof kommt, hat er vermutlich Geburtstag ...“)

Präferenz für physikalische Gesetzmäßigkeiten (Flüssigkeit im Glas unruhig; daraus folgt: Junge hält nicht gerade) vs. **Präferenz soziale Skripts abzuspeichern** („Oh, der hat Geburtstag“)

Präferenz für Korrektheit, Genauigkeit vs. **Präferenz für unterschiedliche Genauigkeitstypen**

5. Implizites Wissen

„Trinkst Du einen Kaffee?“

An einer Tagung, in der Pause:

- Bekannte: „Trinkst Du einen Kaffee?“
- Mann mit AS: „Sicher nicht ...“
- Bekannte zögert, entfernt sich wortlos.
- Mann mit AS bleibt alleine stehen.

Was nun?

1. Fragen sind Worte, Begriffe, die logisch aneinander gereiht zu Sätzen geformt werden und dem Gegenüber die Botschaft vermitteln, etwas nicht zu wissen, was man vom Gegenüber wissen möchte.
2. Fragen sind logisch korrekt geformt und logisch korrekt hergeleitet worden.
3. Fragen sind dazu da, um 100% korrekt beantwortet zu werden.
4. Fragen, die im Präsens gefragt werden, beziehen sich auf das Jetzt.
5. Fragen werden nur dann gestellt, wenn sie auch zu beantworten sind.

Annahmen eines typischen Menschen (NT)

„Trinkst Du einen Kaffee?“

1. Fragen sind nicht immer an das Jetzt gebunden, auch wenn sie im Präsens formuliert werden.
2. Fragen sind manchmal keine Fragen, sondern Einladungen.
3. Fragen sind manchmal indirekte Aufforderungen, etwas zu tun oder zu unterlassen.
4. Fragen sind manchmal dazu da, um herauszufinden, ob man vom Anderen gemocht wird.
5. Fragen sind manchmal dazu da, etwas Neues einzuleiten.

Wenn man mit AS-Annahmen in der Welt operiert

1. AS-Annahme:

Fragen sind Worte, Begriffe die logisch aneinander gereiht zu Sätzen geformt werden und dem Gegenüber die Botschaft vermitteln, **etwas nicht zu wissen, was man wissen möchte**.

1. Antwort mit AS:

- Hohe Antwortlatenz
- innerliches Verharren und nachdenken, wenn Frage nicht klar oder nicht logisch.
- Irritiert („muss etwas falsch verstanden haben, denn logisch betrachtet sollte man in der Lage sein, eine logische Frage zu verstehen...“)

2. AS-Annahme:

Fragen sind logisch korrekt geformt und **logisch korrekt** hergeleitet worden.

2. Antwort mit AS:

- Unverständnis, wenn eine Frage unlogisch formuliert wurde (z.B. Kopfschütteln, Fluchen, sich wegrehen, weggehen)
- Ablenken, von sich aus über etwas erzählen, dass einem logischer vorkommt, von dem man was versteht.

3. AS-Annahme:

Fragen sind dazu da, um **100% korrekt** zu beantworten.

3. Antwort mit AS:

- Hohe Antwortlatenz auch bei einfachen, unwichtigen Fragen („Wie viele Schnupperlehrlinge ward ihr in dieser Firma?“)

4. AS-Annahme:

Fragen beziehen sich auf das Jetzt, wenn sie im Präsens gestellt werden.

4. Antwort mit AS:

- „Nein“, „das weißt du selber“, keine Antwort, zusammenhangsloses Lächeln, („Schläfst du im Kurzarm-Pyjama?“ ...“Siehst du doch!“)

5. AS-Annahme:

Fragen werden nur dann gestellt, wenn diese auch beantwortbar sind.

5. Antwort mit AS:

- Keine Antwort, Panikgefühle, Wut, Weglaufen, Weinen, u.a., weil geglaubt wird, dass man beantworten können müsste, dass alle anderen Menschen beantworten könnten,...

Annahmen eines typischen Menschen (NT)

1. NT-Annahme:

Fragen sind nicht immer an das Jetzt gebunden, auch wenn sie im Präsens formuliert werden.

1. Im Dialog mit NT:

Fragen können beantwortet werden, unabhängig der Zeitform, in der sie gestellt werden.

2. NT-Annahme:

Fragen sind manchmal keine Fragen, sondern Einladungen.

2. Im Dialog mit NT:

Fragen werden genutzt, um mit dem, der gefragt hat, neues zu erleben.

3. NT-Annahme:

Fragen sind manchmal indirekte Aufforderungen, etwas zu tun oder zu unterlassen.

3. Im Dialog mit NT:

Fragen werden dazu genutzt, um zu erfahren, was jener, der fragt, sich von einem wünscht.

4. NT-Annahme:

Fragen sind manchmal dazu da, um herauszufinden, ob man vom Anderen gemocht wird.

4. Im Dialog mit NT:

Je nach Frage, kann man erkennen, ob Derjenige, der fragt, sich wünscht, gemocht zu werden.

5. NT-Annahme:

Fragen sind manchmal dazu da, etwas neues, eine Fortsetzung des Kontaktes, der Beziehung einzuleiten.

5. Im Dialog mit NT:

Will man den Kontakt unbedingt, geht man darauf ein, wenn es nicht völlig jenseits von Adäquatem ist.

6. Fazit?

Unter Umständen: AS vs. NT

Potentiell andere Art, Worte und Sätze zu formen und zu benutzen

Potentiell andere Art, Worte und Sätze zu verstehen

Potentiell andere Art, Sprachinhalte zu decodieren

Zu beachten: Sprache und Wahrnehmung sind miteinander verknüpft!

Wahrnehmungsbesonderheiten:

- **Detailwahrnehmung**
- Kontext(un-)abhängigkeit
- **Handlungsplanung**
- **Zuhören und Merken von Informationen**, von anderen Menschen gegeben
- Motivation
- etc.

Zu beachten

Um erfolgreich studieren zu können, braucht es nicht nur kognitive Fähigkeiten, sondern auch **gute Sozialkontakte (Insiderwissen)**, die manchmal von Coaches, Assistenten eingeleitet und unterhalten werden müssen.

Um Sozialkontakte angemessen pflegen zu können, braucht es Sozialkompetenz, die Kompetenz in sozialen Situationen adäquat zu reagieren.

Es gibt Behinderte und es gibt Behindernde...

... Treffen beide aufeinander, braucht es viel Arbeit, damit die Einen wie die Anderen sich nicht mehr so definieren möchten.